

Sozial, nachhaltig & leistbar

Lebenswert. Wie Zertifizierungssysteme nachhaltiges und gesundes Bauen fördern und die Wohnqualität steigern

Die Lage des Eigenheims ist optimal. Im Grünen, aber doch mit guter Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel, die Schulen der Kinder sind gut und sicher erreichbar und Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. Architektonisch trifft es den Geschmack, der Hausrat ist gut verstaut und jeder hat einen Rückzugsbereich. Und sonst? Sind denn die eigenen vier Wände auch gesund? Welche Baustoffe sind verbaut? Welche Inhaltsstoffe haben Wand und Boden? Liegt eine Feinstaubbelastung vor? Welche Qualität hat das Trinkwasser, dass aus den Wasseranschlüssen kommt? Keine Ahnung? Keine Sorge! Denn so geht es der absoluten Mehrheit in Österreich.

Aufklärung

„Kein institutioneller Investor würde heute eine Immobilie kaufen, ohne über all diese Qualitätsfragen mittels Zertifikat gutachterlich aufgeklärt zu sein“, sagt Peter Engert, Geschäftsführer der ÖGNI und ergänzt: „Wir Privaten sparen ein Leben lang, verschulden uns bis über beide Ohren, um dann unser Eigenheim zu erwerben oder zu mieten, ohne über die Qualitäten Bescheid zu bekommen.“ Seiner Meinung nach ist gesundes Wohnen möglich. „Die Industrie hat großartige Produkte, die nicht teurer sind, als herkömmliche Produkte, sie müssen nur Verwendung finden in der Planung und in der Realisierung.“



WANGANQU/ISTOCKPHOTO.COM

Wir achten darauf, was wir essen oder mit welchen Stoffen wir uns kleiden. Aber wie viel wissen wir über die Qualität unseres Eigenheims?

In vielen Bereichen unseres Lebens sind wir aufgeklärt. Bei Lebensmitteln wissen wir dank Kennzeichnung alles über das jeweilige Produkt. Wir achten darauf, was wir essen, mit welchen Stoffen wir uns kleiden, mit welchem Spielzeug unsere Kinder aufwachsen. „Aber über unser Eigenheim, in dem wir viel Zeit unseres Lebens verbringen, wissen wir nichts, denn ein Energieausweis erklärt uns über die Qualität

nur aus energetischer Sicht auf“, so Engert.

Nachhaltig bauen

Engert fordert etwas, das sein Unternehmen schon lange macht: Die ÖGNI hat sich zur Aufgabe gemacht, Inhalte, Wege und Lösungen zum Bauen, zur Bewirtschaftung und Nutzung von nachhaltigen Immobilien sowie von ethischem Handeln aufzuzeigen und zu fördern. Hauptinstrumente sind (internationale)

Zertifizierungssysteme. Dabei wird das Zertifikat laufend an die neuesten Erkenntnisse aus Forschung, Industrie und Betrieb angepasst. Die



Das neue Logo der ÖGNI

Zertifizierungssysteme bestehen aus unterschiedlichen Kriterienkatalogen. Je nach Erfüllungsgrad werden beim DGNB-System Zertifikate in Platin, Gold und Silber vergeben, die blueCARD folgt einer Levelbewertung. „Es ist erwiesen, dass nachhaltig geplante, gebaute oder sanierte und betriebene Gebäude über ihren Lebenszyklus wirtschaftlich sinnvoller sind als andere. Investitionen in bessere Technik, sinnvoller Baustof-

fe, in eine auf einen optimierten Betrieb ausgerichtete Planung, amortisieren sich kürzer Zeit“, sagt Engert. Zudem gibt er zu bedenken: „Freiwillig werden uns die wenigsten Bauherrn aufklären. Konsumenten werden nach den Qualitäten fragen müssen, ein Qualitätszertifikat verlangen müssen, sonst wird es nicht passieren.“

INTERNET
www.ogni.at

ENERGIEEFFIZIENZ

Der beste Weg zu gesundem Wohnen

Mission Dämmen. Bauweisen und Baustoffe haben einen signifikanten Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden



„Die umweltschonendste Energie ist immer noch die, die man gar nicht erst braucht.“

Daheim wollen wir uns rundum wohlfühlen. Ein gesundes Zuhause? Sowieso! Dennoch beachten viel zu wenige Konsumenten wie und woraus ihr Eigenheim eigentlich errichtet wurde. Aber nicht nur die Wahl der Baustoffe auch die Energiebilanz benötigt vermehrte Aufmerksamkeit. Denn mehr als ein Drittel des österreichischen Energieeinsatzes und rund 20 Prozent des heimischen CO₂-Ausstoßes wird für das Beheizen im Winter und den wachsenden Energiebedarf von Klimaanlagen zur Wohnraumkühlung im Sommer aufgebracht. „Das müsste nicht sein“, sagt Georg Bursik, Geschäftsführer des Unternehmens Baumit und ergänzt: „Aber solange in Österreich rund 300 Millionen Quadratmeter Fassadenfläche schlecht, oder gar nicht gedämmt sind, ist man von einer Energiewende, wie sie von Klimaexperten seit langem gefordert wird, weit entfernt.“

Energiewende: jetzt?

Was braucht es also, um die Energiewende erfolgreich umzusetzen? „Es bedarf eines ganzen Bündels an Maßnahmen, um die Situation nachhaltig zu verän-

dern. Förderinstrumente wie der Sanierscheck für Besitzer von Einfamilienhäusern werden da allein nicht ausreichen, um die Sanierungsrate von derzeit ein Prozent auf zwei Prozent oder gar drei Prozent pro Jahr anzuheben. Für den mehrgeschossigen Wohnbau müssen weiters konkrete steuerliche Anreize geschaffen und eine Änderung des Mietrechtes endlich

umgesetzt werden, damit in die thermische Sanierung massiv investiert wird“, so Bursik.

Energieeffizient

Zahlreiche Mustersanierungen haben in den vergangenen Jahren eindrucksvoll belegt, dass allein mit der thermisch optimalisierten Gebäudehülle bei Wohnhäusern in Österreich eine

Reduktion des Heizwärmebedarfs gegenüber dem Altbau von rund 60 Prozent möglich ist. „Die umweltschonendste Energie ist immer noch die, die man gar nicht erst braucht. Daher führt kein Weg an einer energieeffizienten Gebäudehülle vorbei“, so Georg Bursik.

„Healthy Living“

Bauweisen und Baustoffe ha-

ben einen signifikanten Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden. Im Viva-Forschungspark, Europas größtes Forschungsprojekt für vergleichende Baustoffe, werden die Auswirkungen von Baumaterialien auf Gesundheit und Wohlbefinden in mittlerweile 12 Häusern untersucht. „Ohne Gesundheit ist alles nichts, Gesundheit ist das höchste Gut. Und wie man weiß, verbringen wir in unseren Breiten an die 90 Prozent der Zeit in Innenräumen. Hier kann Baumit einen wesentlichen Beitrag für mehr Gesundheit und Wohlbefinden leisten.“

Der VIVA Forschungspark und das gesamte F&E-Team tragen dazu bei, dass wir heute guten Gewissens behaupten können, Baumit Baustoffe sind gesund, Baumit

schafft gesunde Lebensräume, Baumit bietet einen echten Mehrwert“, so Georg Bursik. Die erste spannende Forschungsphase wurde in den drei Erkenntnissen – Dämmen first, Masse ist klasse und Innere Werte – zusammengefasst.

Dämmen first

Warm im Winter, kühl im Sommer: Gute Wärmedämmung ist die Basis, der erste

Schritt zu gesundem Wohnen. Denn Wärmedämmung leistet nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Energieeffizienz des Gebäudes, sondern sorgt im Winter für wohlig warme und im Sommer für angenehm kühle Wände. Der Wohnraum wird so zum Wohlfühlraum ohne Zuglufterscheinungen.

Masse ist klasse

Nachhaltiger Energiespeicher für gesundes Wohnen: Massive Wände können, von außen durch gute Wärmedämmung geschützt, im Winter Wärme speichern und im Sommer die Kühle im Haus halten. Je mehr Masse, desto besser wirkt dieser Speicher und desto stabiler, angenehmer und gesünder ist das Innenraumklima.

Innere Werte

Feuchtigkeitsspeicher für gesundes Raumklima: Ein gutes mineralisches Putzsystem kann bereits in den ersten Zentimetern auftretende Feuchtigkeitsspitzen abpuffern, indem es überschüssige Feuchtigkeit aufnimmt und später wieder abgibt. Eine dadurch gewährleistete gleichbleibende Luftfeuchtigkeit sorgt somit für ein gesundes Raumklima.